

"STOP WAR!" oder: Friedensstiften trainieren

Von Jakobus Hartmann

Landesarbeitskreis Kirche und Sport

Es ist Krieg in Europa – immer noch. Etwas, das ich in meinem Leben bis Februar 2022 noch nicht erleben musste. Und wahrscheinlich spreche ich vielen Menschen aus dem Herzen, wenn ich sage: Ich hätte gerne auf diese Erfahrung verzichtet. Ich hätte gerne darauf verzichtet, dass ich aus der Selbstverständlichkeit eines Europas ohne Krieg gerissen wurde. Ich hätte mich gerne weiterhin in der Sicherheit gewogen, dass nationale Angriffskriege der Vergangenheit angehören.

Und dabei ist all mein Erschrecken nichts, im Gegensatz zu den Hoffnungen und Sicherheiten, die für Ukrainer:innen in diesen Monaten zerschlagen und zerrissen wurden – nichts im Gegensatz zu den Erfahrungen der Gewalt und der Angst, die ihnen gerade aufgezwungen werden.

Krieg ist furchtbar! In der Ukraine, in Syrien, im Jemen – ganz egal wo. Die Kriege unserer Welt müssen aufhören! Deshalb brauchen wir Friedensstifter. Die Politik, die gesellschaftlichen Institutionen, die Kirchen – sie alle sollten als Friedensstifter ihren Teil dazu beitragen.

Auch den Sport dürfen wir da nicht vergessen. Allerdings ist der Sport ja schon ein Friedensstifter, oder? „STOP WAR“ steht auf den aktuellen Trainingsjacken des VfB Stuttgart. Auf vielen Werbebanden lesen wir dieselbe Botschaft, und auch die Sportverbände werden nicht müde zu betonen, welche verbindende und friedensstiftende Wirkung der Sport hat. Über alle sozialen, nationalen und religiösen Grenzen hinweg bringe er Sportler:innen, Fans und Funktionäre zusammen – der Sport, ein Friedensstifter.

Ich bin mir da, ehrlich gesagt, nicht so sicher. Die Vergabepolitik der Weltverbände in den letzten Jahren hat in mir den Glauben an diese viel beschworene Kraft des Sports nicht wachsen lassen. Im Gegenteil. Mein Vertrauen darin ist wie ein Kartenhaus auf wackligem Boden in sich zusammengefallen. Der Sport ist kein Friedensstifter. In ihm liegt genau so viel Potenzial zu spalten, anstatt zu versöhnen, Gegnerschaft zu Hass werden zu lassen, anstatt Menschen zu verbinden und Unterdrückung zu fördern, anstatt sie zu bekämpfen.

Der Sport ist kein Friedensstifter - und trotzdem bin ich davon überzeugt, dass er im Kampf um Frieden in dieser Welt wichtig ist. Nicht weil Sport aus sich heraus Frieden schafft, sondern weil wir alle, die Menschen im Sport, Friedensstifter:innen sein können. Sport wird zum Werkzeug des Friedens, wenn wir ihn dafür nutzen.

Das passiert nicht von selbst, sondern nur dann, wenn wir eine entsprechende Haltung einnehmen. Eine Haltung, in der wir einen wertschätzenden Blick für unsere Mitspielenden – Gegner:innen und Teamkolleg:innen – haben, in der wir gegenseitiges Vertrauen durch Ehrlichkeit und Rücksicht rechtfertigen und in der wir unseren persönlichen Stolz nicht zu Überheblichkeit über Schwächere werden lassen.

In so einer Haltung können wir, alle zusammen, Friedensstifter:innen sein und unseren Sport zu einem Raum machen, in dem wir Frieden lernen und trainieren, um ihn von dort aus weiterzutragen. Lasst uns Friedensstifter:innen sein!